



Tätigkeitsbericht

slw Soziale Dienste der Kapuziner

vormals

Seraphisches Liebeswerk der Kapuziner

(Namensänderung: Generalversammlung vom 28.06.2012 bzw. Bescheid BH Innsbruck vom 03.07.2012)

Geschäftsjahr 2012/2013

Impressum

slw Soziale Dienste der Kapuziner (Verein)
Für den Inhalt verantwortlich: MMag. Franz Tichy (Geschäftsführung)
Mailsweg 2
6094 Axams
www.slw.at



Inhalt

Kurze Geschichte des slw	3
Organigramm	6
Das Elisabethinum in Axams	7
Das slw Innsbruck (Haus Franziskus)	10
Die slw Jugendhilfe in Fügen	12
Der slw-Kindergarten in Innsbruck	13
Fundraising im slw	14
Förderer/innen und Mitglieder	14
Spendenwerbung	15
Spendenverbuchung	16
Mitarbeiter/innen Spendenwerbung und Datenschutz	16
Finanzen	18
Anhang	20
Berichte von Gewalt und Missbrauch im Seraphischen Liebeswerk	
Die Haltung des slw heute	



Kurze Geschichte des Seraphischen Liebeswerks/slw Soziale Dienste der Kapuziner

1889: Der bayerische Kapuzinerpater Cyprian Fröhlich (1853-1931) ruft in Koblenz-Ehrenbreitstein (Deutschland) das Seraphische Liebeswerk ins Leben.

1908: Kapuzinerprovinzial Angelus Stummer gründet das SLW in Tirol (Meran).

1910: Die Erzdiözese Salzburg schließt sich offiziell dem Tiroler Liebeswerk an.

1911: Das SLW für Vorarlberg und Liechtenstein entsteht.

1920: Das SLW für Tirol und Salzburg teilt sich in das SLW Südtirol und das SLW für (Nord-)Tirol und Salzburg.

1926: Pater Franz Josef Kramer erwirbt das Fügener Schloss (Zillertal) und nennt es „Knabenheim St. Josef“. In St. Josef betreut das SLW männliche Kinder und Jugendliche, die nicht in ihren Familien leben können. Die tägliche Betreuung der Kinder und Jugendlichen lag zu dieser Zeit in den Händen der Tertiarschwestern des hl. Franziskus von Hall in Tirol.

1939-1946: Das Schloss Fügen wird von den Nationalsozialisten konfisziert und nach Kriegsende von amerikanischen Alliierten genutzt. Ab 1946 wird das Gebäude mit starker Unterstützung der Nordtiroler Kapuzinerprovinz und vieler privater Spender instand gesetzt und dient wieder als Internat.

1949: Das Knabenheim St. Josef wird in Bubenburg umbenannt (heute: slw Jugendhilfe).

1956: Pater Magnus Kerner (1915-1990), Geschäftsführer des SLW für Tirol und Salzburg seit 1949, gründet das Elisabethinum in Innsbruck für Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderungen.

1974: Das Elisabethinum in Axams (nahe Innsbruck) wird eröffnet; aus dem bisherigen Elisabethinum wird das Haus Franziskus (heute: slw Innsbruck) zur Betreuung erwachsener Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

1987: Eröffnung der ersten, vom SLW betreuten Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderungen in Innsbruck.

2000: Einweihung des neu errichteten SLW-Kindergartens in der Kapuzinergasse in Innsbruck; der Kindergarten ist seit 1953 Teil des SLW.

2001: Das SLW erhält die erste nicht ordensgebundene, weibliche Geschäftsführung.

2008: Das SLW für Tirol und Salzburg ändert seine Statuten und nennt sich „Seraphisches Liebeswerk der Kapuziner“.

2010: Dieses Jahr ist gekennzeichnet von großen Gegensätzen.

Zum einen kann das SLW freudige Ereignisse feiern: Am 9. April erfolgt die Eröffnung des neuen Hauses Franziskus (heute: slw Innsbruck), im Mai wird der Therapiezubau im Elisabethinum in Betrieb genommen und im Oktober wird das neue Schulhaus der Bubenburg (heute: slw Jugendhilfe) offiziell seiner Bestimmung übergeben. Die Schule wird nach dem Gründer des SLW Cyprian-Fröhlich-Schule genannt.

Zum anderen stehen dieses und die folgenden Jahre auch im Zeichen der Auseinandersetzung mit schmerzlichen Berichten aus der Vergangenheit des SLW. Im März 2010 wenden sich ehemalige Kinder der Bubenburg zunächst an die Medien und dann auch an die Leitung des SLW und berichten von physisch und psychisch gewaltsamen Maßnahmen in der Erziehung sowie von sexuellen Übergriffen durch Erzieher aus der Zeit zwischen 1950 und Ende der 1970er Jahre.

Aus dem Elisabethinum melden sich drei ehemalige Schüler beim SLW.

Eine ausführliche Darstellung sowie die Stellungnahmen von Br. Mag. Radoslaw Celewicz (damals Provinzial der österreichischen Kapuzinerprovinz) und MMag. Franz Tichy (Geschäftsführer SLW) finden Sie im Anhang zu diesem Jahresbericht ab Seite 21.

2012: Das slw eröffnet im April Innsbrucks erste „Inklusive Postpartnerschaft“ in der Dreieiligenstraße in Kooperation mit der Österreichischen Post AG. Das Projekt gibt Menschen mit Behinderungen die Chance gleichberechtigt am allgemeinen Arbeitsmarkt teilzuhaben.

Die Generalversammlung des Seraphischen Liebeswerks der Kapuziner beschließt im Juni eine Statutenänderung. Ab September 2012 heißt die Organisation „slw Soziale Dienste der Kapuziner“.

Ebenfalls im September 2012 erhält die bisherige Bubenburg von der Abteilung Jugendwohlfahrt des Landes Tirol die Erlaubnis, erstmals auch Mädchen aufzunehmen und zu betreuen. Die Bubenburg nennt sich seit September 2012 „slw Jugendhilfe“. In diesem Zusammenhang wird das Angebot um eine dislozierte Wohngemeinschaft in Strass im Zillertal erweitert. Das bedeutet: Acht junge Frauen und Männer werden auf ein selbstständiges Leben vorbereitet, ein multiprofessionelles Team begleitet sie dabei.

2013: Das Haus Franziskus wird im April in „slw Innsbruck“ umbenannt.



Darüber hinaus wird erstmals in Tirol eine Peer-Befragung im slw Innsbruck mit der finanziellen Hilfe der Tiroler Sparkasse durchgeführt. Getreu dem Motto „Nichts über uns ohne uns“ wird damit sichergestellt, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten adäquat von eigens geschulten Peers (englisch für „Gleichrangiger, Ebenbürdiger“) befragt werden. Das bedeutet: Nueva schult die Menschen mit Behinderungen, die die Befragungen durchführen.

In der zweiten Hälfte des Schuljahres 2012/2013 wird der Antrag für den Schulversuch „Inklusionsklasse“ der Privaten Schule Elisabethinum vom Landesschulrat bewilligt. Damit kann mit Beginn des darauffolgenden Schuljahres eine gemeinsame Schulklasse für Kinder mit und ohne Behinderungen ihren Betrieb aufnehmen. Die dafür nötigen Adaptierungen und Umbauten wurden zur Gänze mit Hilfe von Spender/innen aufgebracht.

Im August 2012 hat die Stadt Innsbruck eine Studie in Auftrag gegeben, um die Vorwürfe hinsichtlich Gewalt und Missbrauch durch die mittlerweile verstorbenen Sozialehrendienstleister Pater Magnus Kerner (Leiter der Bubenburg bzw. des SLW bis 1990) und Hermann Pepeunig zu prüfen. (siehe dazu: Brief von Br. Lech Siebert, Provinzial der österreichischen Kapuzinerprovinz, an die Bürgermeisterin der Stadt Innsbruck auf Seite 24).

In der Sitzung vom 11. Juli 2013 beschloss der Innsbrucker Gemeinderat einstimmig die Aberkennung dieser beiden Sozialehrendienstleister.

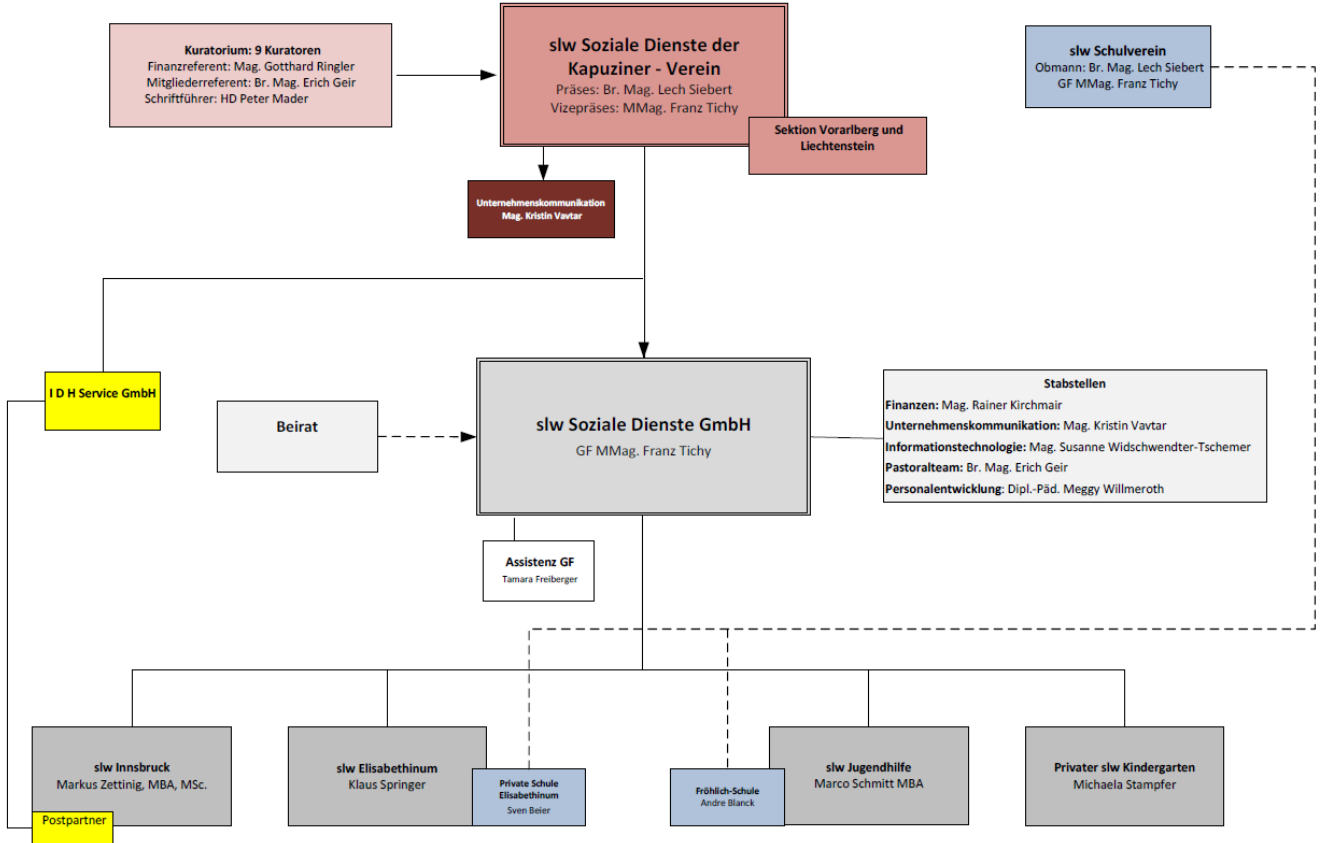


Organigramm

slw

Organigramm

Soziale Dienste der Kapuziner



Stand: September 2012

Das Elisabethinum in Axams

Das Elisabethinum ist eine Einrichtung für junge Menschen mit Behinderungen. 1956 eröffneten der Kapuzinerpater Magnus Kerner und der Lehrer Artur Praxmarer Tirols erste „Sonderschule für körperbehinderte Kinder mit angeschlossenen Internat“. Das Haus in der Elisabethstraße in Innsbruck wurde „Elisabethinum“ genannt. Rasch suchten Kinder bzw. deren Erziehungsberechtigte aus Tirol, Südtirol, Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich und Kärnten um Aufnahme im Elisabethinum an. 1974 konnte das Elisabethinum nach Axams, einem Dorf in der Nähe von Innsbruck, übersiedeln. Hier war ein neues, modernes Gebäude errichtet worden, das ganz auf die Bedürfnisse von körper- und mehrfachbehinderten Kindern zugeschnitten ist. Das Haus in Innsbruck, heute: slw Innsbruck, bewohnen bis heute erwachsene Menschen mit Behinderungen, die ebenfalls vom slw begleitet werden.

Das Elisabethinum bietet derzeit 113 jungen Menschen und ihren Familien folgende Dienstleistungen: ganztägige Schulform mit qualifizierter Nachmittagsbetreuung, Therapie und Schulzeitinternat; Kindergarten (integrative Gruppe und heilpädagogische Gruppe), Eltern-Kind-Gruppe; Arbeitstrainingslehrgang. Rund 73 Prozent der jungen Menschen besuchen die ganztägige Schulform ohne Übernachtung (= Tagesheim), rund 22 Prozent besuchen das Schulzeitinternat von Montag bis Freitag, ca. 11 Prozent der Kinder werden in ganzjährigen Wohnangeboten auch an den Wochenenden und in den Ferien im Elisabethinum betreut.

„Miteinander leben lernen“ – das ist unser gemeinsames Ziel. Junge Menschen mit Behinderungen so zu unterstützen, zu begleiten und zu fördern, dass sie ein möglichst selbstbestimmtes und selbstständiges Leben führen können, ist einer unserer Wege zu diesem Ziel. Ein vom Tiroler Landesschulrat genehmigter Schulversuch hilft das Brückenbauen nach außen noch stärker auszubauen. Der Landesschulrat hat den Schulversuch „Inklusionsklasse“ genehmigt: Ab dem Herbst 2013 können in einer gemeinsamen Schulklasse Kinder mit und ohne Behinderungen lernen, dass jeder etwas zu sagen hat – egal, ob er mit Worten spricht oder mit seinem Sprachcomputer. Die Vorbereitungen für dieses umfangreiche Projekt starteten bereits im Herbst 2011 – darin eingebunden sind nicht nur alle 27 Lehrerinnen und Lehrer der Schule sondern auch externe Bildungsexperten.

Das Elisabethinum ist ein offenes, sehr herzliches Haus. Uns freut besonders, dass sich die allermeisten Kinder und Jugendlichen nach kurzer Zeit bei uns äußerst wohl fühlen. Wir achten aber sehr darauf, dass das Elisabethinum möglichst viele Brücken in sämtliche Bereiche des Leben bietet. Solche Brücken entstehen im integrativen Kindergarten, durch



regelmäßige Treffen mit Schüler/innen anderer Schulen und durch gemeinsame Projekte, in der Zusammenarbeit mit Eltern, sozialen Netzwerken und Organisationen.

Andere Bedürfnisse – neue Unterstützungsangebote: Sanierung der Bäder

40 Jahre waren sie durchgehend in Betrieb: die sanitären Anlagen im Elisabethinum. Doch 2012 ließ es sich nicht mehr länger aufschieben. Die Badezimmer mussten komplett renoviert und saniert werden. Im Sommer 2012 wurde der erste Teil erneuert, 2014 wollen wir den zweiten Teil in Angriff nehmen.

In den Bädern des Elisabethinums bleibt kein Stein auf dem anderen. Von den rostigen und lecken Rohren bis zu den veralteten und zu klein gewordenen Wannen, Duschen und WCs wird alles erneuert.

Die Renovierung und Umgestaltung der Sanitäranlagen ist auch notwendig, weil sich der Pflegebedarf bei den heute betreuten Kindern und Jugendlichen verändert und erhöht hat. Die Zahl von Kindern mit schweren Mehrfachbehinderungen und hohem Unterstützungsbedarf im Elisabethinum nimmt zu. Das bedeutet: Mehr Kinder als früher brauchen intensive Pflege und Betreuung auch bei der täglichen Hygiene.

Unser Ziel bei der Renovierung ist es, dass auch junge Menschen mit schweren Behinderungen weitgehend selbstständig Bad und WC benutzen können. Wir brauchen mehr Wenderaum für elektrische Rollstühle, und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich, wenn in Zukunft rückenschonende Hebebadewannen und Pflegelifter zum Einsatz kommen.

Die Kosten für den ersten Teil der Sanierung betrugen insg. EUR 480.000. Dieser Betrag musste überwiegend aus Spenden aufgebracht werden. Der Umbau des ersten Teils der Bäder erfolgte während der Sommerferien 2012 und war mit Beginn des Schuljahres 2012/13 abgeschlossen. Gleichzeitig fiel auch der Startschuss für den zweiten Teil der Bädersanierung: Wiederum müssen rund 480.000 Euro dafür aufgebracht werden, um wieder drei Doppelbäder auf den neuesten Stand zu bringen.

Mehr Informationen zum Projekt Bädersanierung auf www.frischeswasser.at

Das Haus Franziskus wird zum slw Innsbruck

Voll- und teilbetreutes Ewohnen und crea-reha Tagesstruktur

„Für uns ist es normal, verschieden zu sein.“ Von dieser Überzeugung ist das Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Menschen mit und ohne Behinderungen im Haus Franziskus/slw Innsbruck getragen. Das Haus bietet derzeit 85 erwachsenen Menschen mit Unterstützungsbedarf Wohnmöglichkeiten in Wohngruppen (vollbetreutes Wohnen) und Wohngemeinschaften (teilbetreutes Wohnen). Zum Leistungsangebot des Hauses Franziskus gehören auch die crea-reha genannten Angebote im Bereich der Tagesstruktur mit kleinen Werkstätten.

Viele Menschen, die in den Wohngruppen im Haus in der Elisabethstraße ihren Lebensmittelpunkt haben, wollten eine Bezeichnung, die ihrem Lebensgefühl entspricht und nicht den Eindruck erweckt, sie würden „in einem Heim“ bzw. „in einer Großeinrichtung“ leben. Daher wurde das Haus Franziskus im März 2013 in slw Innsbruck umbenannt.

Darüber wurde erstmals in Tirol eine Peer-Befragung im slw Innsbruck mit der finanziellen Hilfe der Tiroler Sparkasse durchgeführt. Getreu dem Motto „Nichts über uns ohne uns“ wird damit sichergestellt, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten adäquat von eigens geschulten Peers (englisch für „Gleichrangiger, Ebenbürdiger“) befragt werden. Das bedeutet: Nueva schult die Menschen mit Behinderungen, die die Befragungen durchführen.

Inklusive Arbeit

Innsbrucks erste Inklusive Postpartnerschaft haben wir im April 2012 eröffnet. In der Dreieiligenstraße 3 arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen gleichberechtigt miteinander.

Für dieses Projekt ist das slw ausgezeichnet worden: Die Inklusive Postpartnerschaft zählt zu Europas innovativsten Projekten für Menschen mit Behinderungen. Die „Inklusive Postpartnerschaft“ – ein gemeinsames Projekt zwischen dem slw und der österreichischen Post in Innsbruck – wurde als beispielhafte Maßnahme für die gemeinsame Arbeit von Menschen mit und ohne Behinderungen von der Essl Foundation ausgezeichnet.

Die Essl Foundation ist eine Gründung der Familie Essl, Inhaber der Heimwerkerkette „Baumarkt“. Die Familie Essl beschäftigt in ihren Baumärkten selbst zahlreiche Menschen mit Behinderungen.

Martin Essl bescheinigt der Inklusiven Postpartnerschaft, dass sie für „viele Länder weltweit“ beispielhaft sein kann und eine „positive dynamische Veränderung“ für Menschen mit Behinderungen bei der Arbeitssuche bewirkt.

Eine Chance bekommen

Benjamin Stöckl arbeitet seit der Eröffnung in der Inklusiven Postpartnerschaft. „Ich habe von Geburt an eine Behinderung“, erzählt Benjamin Stöckl, „und die Arbeitssuche hat sich deshalb schwierig gestaltet. Es gab kein Unternehmen, das bereit war, mir wirklich eine Chance zu geben.“ Erst in der Postpartnerschaft hat der 29-Jährige neue, positive Erfahrungen gemacht: „Die Kunden nehmen uns sehr gut an. Meine Behinderung spielt für sie keine Rolle. Hier werde ich wirklich gebraucht und meine Arbeit ist wichtig. Das macht mich glücklich.“

Was heißt „inklusive Arbeit“?

Österreich hat 2008 die „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ unterschrieben. Damit hat sich die Republik verpflichtet, die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu schützen und zu gewährleisten. Zu diesen Rechten gehört auch das Recht auf Arbeit.

Arbeit hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert: Sie sichert die materielle Existenz, und sie verschafft den Menschen Anerkennung durch andere.

Für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ist es oft schwierig, Arbeit am allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden. Deshalb fühlen sich Menschen mit Behinderungen oft ausgegrenzt. Das slw setzt sich für diese Menschen und ihre Rechte ein. Die Postpartnerschaft des slw in Innsbruck ist ein Beispiel dafür.

„Inklusiv“ heißt die Postpartnerschaft deshalb, weil Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam und gleichberechtigt miteinander(also inklusiv) arbeiten.

Die slw Jugendhilfe in Fügen

Im Jahr 2010 hat die damalige Bubenburg ihr sozialpädagogisches Angebot von Schulzeit-Betreuung auf die ganzjährige Betreuung von jungen Menschen erweitert. „Uns war klar, dass die Räumlichkeiten im Fügener Schloss für diese Betreuungsform auf Dauer nicht ideal sind“, erzählt der Leiter der slw Jugendhilfe, Marco Schmitt. „Und noch eines ist uns ganz wichtig: Wir haben uns beim Land Tirol dafür eingesetzt, dass wir künftig junge Menschen auch nach dem Ende ihrer Pflichtschulzeit weiter betreuen dürfen“, so Schmitt. „Wer kurz- oder längerfristig nicht zu Hause leben kann, braucht auch mit 15, 16 oder 17 Jahren ein stabiles außerfamiliäres Umfeld und verantwortungsvolle Bezugspersonen.“

Das Land Tirol stimmte dem Ansuchen der slw Jugendhilfe zu, und so hat sich Marco Schmitt auf die Suche nach einer passenden, kleinen Wohnform in der Umgebung von Fügen gemacht und wurde in Strass fündig. Schmitt: „Wir wollen die jungen Menschen gut in ihren künftigen Wohnort integrieren. Das geht am besten in einer kleinen Wohngemeinschaft, die familienähnlich organisiert ist. Wir sind aber kein Familienersatz. Es ist für uns ein wichtiges Ziel, dass junge Menschen in ihre Familien zurückkehren können, wenn diese sich wieder stabilisiert haben.“

Die neue Wohngemeinschaft in Strass wurde im November 2012 eröffnet. Acht junge Menschen werden von gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Schritt für Schritt in ein Leben in Selbstständigkeit begleitet.

slw Jugendhilfe

Das Schloss in Fügen ist seit 1926 ein Teil des slw. 1949 wurde das damalige „Knabenheim St. Josef“ in „Bubenburg“ umbenannt. Seit September 2012 heißt die sozialpädagogische Einrichtung mit angeschlossener Volks- und Hauptschule nun „slw Jugendhilfe“. Seit Herbst 2012 dürfen erstmals auch Mädchen pädagogisch begleitet und betreut werden. Die WG Strass ist die erste Wohngemeinschaft außerhalb des Fügener Schlosses. Weitere WGs in der Umgebung von Fügen sind geplant. Derzeit werden 38 junge Menschen von der slw Jugendhilfe betreut.

Der slw-Kindergarten in Innsbruck

1945 errichteten Frauen des Dritten Ordens (heute: Franziskanische Gemeinschaft) im Kapuziner-Klostergarten in Innsbruck einen Kindergarten, der bald auch als Kinderhort diente. 1953 übernahm das Seraphische Liebeswerk der Kapuziner diesen Kindergarten. Im Jahr 2000 machten es erfolgreiche Verhandlungen der Kapuziner mit dem damaligen Innsbrucker Bürgermeister Herwig van Staa und der Stiftung Notburgaheim möglich, dass im neu zu errichtenden Notburgaheim auf dem Areal des Kapuzinerklosters auch ein Kindergarten integriert werden konnte. Dank der vom Bund freigemachten „Kindergartenmilliarde“ und mit Unterstützung der Stadt Innsbruck nahm der slw-Kindergarten in seiner heutigen Form Gestalt an: ein architektonisch zeitgemäß gestalteter Ort, der für die rund 50 Kinder, die den slw-Kindergarten besuchen, Raum schafft, um zu wachsen.

Unsere Arbeit folgt der pädagogischen Philosophie: Die Kinder dürfen im Tun, Erleben, Spüren und Probieren Erfolg haben und durch Versuch und Irrtum, möglichst aber ohne Druck wachsen. Im Kindergartenjahr 2012/2013 stand das Thema „b-fair“ im Mittelpunkt. Auszug aus dem Jahreskonzept: „Unsere Welt ist vielgestaltig, und schon Kinder sind mit unterschiedlichen Werthaltungen und Lebensformen konfrontiert. Es ist wichtig, dass die Verschiedenartigkeit des Seins auch mit Kindern thematisiert wird. Nur was einem bekannt ist, vor dem braucht man sich nicht zu scheuen.“

Am Beginn des Kindergartenjahres fiel der Startschuss für die schriftliche Konzeption des slw Kindergartens. Darin wird festgelegt, wie die Pädagoginnen seit vielen Jahren in ihrer Entwicklung begleiten. Unterstützt wurden sie dabei immer wieder vom Verein KAKITA (Katholische Kindertageseinrichtungen). Das SLW ist seit 2008 Vorstandsmitglied des in Innsbruck ansässigen Vereins. der es sich zum Ziel gesetzt hat, sich für die Qualität und die Weiterentwicklung der Katholischen Kindertageseinrichtungen in Tirol einzusetzen und damit Anwaltschaft für das Kind zu übernehmen.

Der slw Kindergarten wird als römisch-katholischer Privatkindergarten geführt. Als christlicher Kindergarten nehmen wir eine besondere Rolle wahr: Bei uns findet religiöses Leben nicht nur zu Weihnachten und zu Ostern statt – es ist Teil des Alltags. Unsere Welt ist vielgestaltig, und schon Kinder sind mit unterschiedlichen Werthaltungen und Lebensformen konfrontiert. Das Erleben christlicher Traditionen in Gebeten, Bildern, Symbolen, Riten, Festen und Feiern kann Kindern viel Sicherheit und das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer beständigen Gemeinschaft geben. Selbstverständlich steht unsere Einrichtung allen Eltern und deren Kindern offen, unabhängig von Religion, Herkunft oder Lebensumständen.

Fundraising im slw

Als Mitglied des Verbandes der Fundraising Manager Austria (FMA) teilen wir mit anderen Organisationen den Ehrenkodex der Verhaltensgrundhaltungen.

Die Mitglieder des FMA verpflichten sich...

- ihr Können und ihren Wissensstand laufend zu verbessern.
- auf die Menschenwürde zu achten und keinerlei rassistische, sexistische oder menschenverachtende Kommunikation zu betreiben.
- gesammelte Spenden für die angegebenen Zwecke zu verwenden.
- Informationen über die Organisation und deren verantwortliche Personen freiwillig und leicht lesbar zur Verfügung zu stellen.
- bei der Verwendung der Spendenmittel größtes Augenmerk auf Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu legen.
- Spenderdaten gemäß dem österreichischen Datenschutzgesetz zu behandeln.
- jegliche Form von persönlicher Bereicherung im Rahmen von Tätigkeiten im Fundraising abzulehnen.
- alle Fundraising-Aktivitäten wahrheitsgetreu, sorgfältig und nicht irreführend darzustellen.
- keine anderen Organisationen zu verleumden oder zu diskriminieren und keine Symbole oder Namen anderer Personen missbräuchlich zu verwenden.
- die geltenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere die Regeln des UWG, des Konsumenten- und Datenschutzes zu verwenden.
- selbst keine Handlungen vorzuschlagen und zu setzen, die dem Ehrenkodex widersprechen, sowie andere zu motivieren, nach dieser Ethik zu handeln.

Für die Einhaltung dieser genannten Grundsätze zeichnen die Leitung der Unternehmenskommunikation (Mag. Kristin Vavtar), die Geschäftsführung (MMag. Franz Tichy) und der Präses des Seraphischen Liebeswerks der Kapuziner (Kapuziner Mag. Br. Lech Siebert) verantwortlich.

Förderinnen und Mitglieder

Rund 17.800 Menschen sind Teil des Seraphischen Liebeswerks der Kapuziner. Für einen Betrag von neun Euro pro Jahr erhalten sie sechsmal jährlich die Mitgliederzeitschrift „St. Fidelis-Blatt“, die sie über die Menschen, die im slw leben und arbeiten, am Laufenden hält.



Rund 540 Frauen und Männer engagieren sich als Förderinnen und Förderer in besonderem Maße: die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für das slw in ganz in Tirol, in Salzburg und Vorarlberg unterwegs und verteilen das „St. Fidelis-Blatt“.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im slw

Neben den 540 Förderinnen und Förderern, die das St. Fidelis-Blatt an die Mitglieder des slw verteilen, sind zahlreiche weitere Menschen ehrenamtlich im slw tätig: Junge Menschen, die ein freiwilliges soziales Jahr oder ein mehrwöchiges Praktikum in einer Einrichtung des slw absolvieren; Freunde und Freundinnen sowie Gönner und Gönnerinnen, die ihre Freizeit den Kindern des Elisabethinums oder den erwachsenen Menschen mit Behinderungen im slw Innsbruck widmen und deren Unterstützung buchstäblich unbezahlbar für uns ist – sie alle setzen durch ihr Engagement ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung für die Menschen des slw.

Spendenwerbung

Mitgliederzeitschrift „St. Fidelis Blatt“

In der Mitgliederzeitung St. Fidelis-Blatt bittet das Seraphische Liebeswerk seine Mitglieder zweimal im Jahr um Unterstützung:

- * Sommerspende
- * Weihnachtsspende

Spenden-Mailings

Freunde und Spender werden postalisch über Directmails kontaktiert und um ihre Mithilfe bei konkreten Projekten gebeten:

- * Osteraussendung
- * Sommeraussendung
- * Herbstaussendung
- * Weihnachtsaussendung
- * Aussendung Spendenbestätigung



Spenden-Kampagne „Frisches Wasser“ 2011 bis 2014

Die Bäder im Elisabethinum müssen nach 40 Jahren durchgehenden Betriebs dringend saniert werden. Die Gesamtkosten von rund 960.000 Euro müssen überwiegend aus Spenden aufgebracht werden.

Seit dem Advent 2011 läuft deshalb unter dem Titel „Frisches Wasser“ eine Spendenkampagne zugunsten der neuen Bäder im Elisabethinum.

Aktuelle Informationen zur Kampagne finden Sie laufend unter www.frischeswasser.at.

Spendenverbuchung

Die Verbuchung der Spenden, der Spenderdank sowie die persönliche Korrespondenz mit Mitgliedern und Spendern sind im slw in der Abteilung Unternehmenskommunikation zusammengefasst, die direkt der Geschäftsführung untersteht.

Auf die Pflege der bestehenden Mitglieder und Freunde, die persönliche Behandlung von Anliegen und Gebetsbitten wird im slw besonderes Augenmerk gelegt.

Spenden ans slw sind steuerlich absetzbar

Am 26. Juni 2009 erhielt das slw den Spenden-begünstigungsbescheid des Finanzamts Wien 1/23. Dieser Bescheid bestätigt, dass Spenden an das slw rückwirkend mit 1. 1. 2009 steuerlich geltend gemacht werden können. Die Gültigkeit dieses Bescheids wurde mit Wirkung vom 31. Mai 2012 für ein Jahr verlängert.

Mitarbeiter/innen Spendenwerbung und Datenschutz slw

Mag. Kristin Vavtar, Leitung Unternehmenskommunikation

Marianne Hengl, Corporate Fundraising

MMag. Peter Schafferer, Private Fundraising

Mag. Nicola Fankhauser, Spendenverwaltung

Barbara Taxacher, Spendenverwaltung

Mag. Susanne Widschwendter-Tschemer, IT und Datenschutz



Kuratorium und Vereinsvertretung

Die Leitung des Vereins obliegt dem Kuratorium. Das Kuratorium setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Br. Mag. Lech Siebert
MMag. Franz Tichy
Mag. Br. Erich Geir
Br. Markus Präg
HD Peter Mader
Mag. Arnulf Perkounigg
Dr. Lukas Purtscher
Mag. Gotthard Ringler

Als organschaftliche Vertreter fungieren:

Br. Mag Lech Siebert, Präses
MMag. Franz Tichy, geschäftsführender Vizepräses
Mag. Gotthard Ringler, Finanzreferent
Peter Mader, Schriftführer

Finanzbericht 2012/13

Im slw Vereinsjahr 2012/13 werden in diesem Finanzbericht die Erträge und Aufwendungen des gesamten Vereins dargestellt. Die Erlöse aus Spenden betragen EUR 1.225.839,62, davon die Erlöse aus Erbfällen und Legaten EUR 127.835,92. Die Erlöse aus Mitgliedsbeiträgen betragen EUR 124.447,75, die Erlöse aus der Auflösung von Investitionszuschüssen EUR 209.365,56, die Erlöse aus der Vermögensverwaltung EUR 708.532,46 die sonstige Erlöse EUR 276.373,32 und die Verwendung von zweckgewidmeten Mitteln EUR 17.559,08. In Summe EUR 2.562.117,79.

Diese Spendenmittel werden zu einem Großteil an die slw Soziale Dienste GmbH weitergeleitet, die erst damit die Betreuung von Menschen mit und ohne Behinderung sicherstellen kann. Dies ist gegenwärtig auch der wichtigste statutarisch vorgesehene Zweck. Auch wenn die laufenden Aufwendungen in der Betreuung überwiegend durch die Gebietskörperschaften finanziert werden, ermöglichen erst die tausenden Spenden viele notwendige Investitionen und die notwendige Qualität im Personalbereich.

Die Mittel werden zu 9,21 % oder EUR 235.868,68 für die Spendenwerbung und Spenderbetreuung, zu 2,34 % oder EUR 60.058,38 für die Verwaltung und zu 46,33% oder EUR 1.186.924,67 für die statutarisch vorgesehenen Zwecke verwendet. 42,12% oder EUR 1.079.266,06 werden für den Bereich der Vermögensverwaltung verwendet. Dieser umfasst zur Gänze die Instandhaltungen, Betriebskosten und Abschreibungen der für die statutarisch vorgesehenen sozialen Zwecke notwendigen Immobilien.



Mittelherkunft	2012/13
Spendenerlöse	
ungewidmete Spenden	515.094,85
gewidmete Spenden	710.744,77
Mitgliedsbeiträge	124.447,75
Betriebliche Einnahmen	
betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	0,00
sonstige betriebliche Einnahmen	0,00
Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	209.365,56
sonstige Einnahmen	
Vermögensverwaltung	708.532,46
sonstige andere Einnahmen	276.373,32
Auflösung von Rücklagen und Verwendung von zweckgewidmeten Mitteln	17.559,08
	2.562.117,79
Mittelverwendung	
Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	1.186.924,67
Spendenwerbung	235.868,68
Verwaltungsaufwand	60.058,38
Sonstiger Aufwand für statutarisch festgelegte Zwecke	1.079.266,06
Zuführung zu Rücklagen und Zweckwidmungen	0,00
	2.562.117,79

Gewalt in der Erziehung – Ein Rückblick in die Geschichte des Seraphischen Liebeswerkes

In den Jahre 2010 bis 2012 ist eine Reihe von Personen an das slw herangetreten, die zum Großteil im Zeitraum zwischen 1950 und Ende der 1970er Jahre das Internat und die Schule der Bubenburg besuchten. Diese Personen berichteten mehrheitlich von leidvollen Erfahrungen während ihrer Zeit in der Bubenburg. Dem slw liegen glaubhafte und sehr betroffen machende Berichte von psychischer Erniedrigung und physischer Gewalt in der Erziehung durch geistliche und weltliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor; acht Betroffene berichten überdies von sexuellen Übergriffen durch zwei weltliche Erzieher in den 1970er Jahren.

Aus dem Elisabethinum haben sich bisher drei Personen beim slw gemeldet. Eine Person berichtete von physischer Gewalt in der Erziehung, die beiden anderen berichteten von unangenehmen, psychisch belastenden Erziehungsmethoden. Die Vorwürfe von körperlicher Gewaltanwendung betreffen die Zeit von 1966 bis 1982 und beziehen sich auf zwei geistliche Mitarbeiterinnen, von denen eine zwischenzeitlich verstorben ist. Am 28. 10. 2011 meldet sich in der ORF-Sendung „Tirol heute“ ein anonym bleibender Mann zu Wort, der eine namentlich nicht genannte geistliche Mitarbeiterin sexueller Übergriffe in den 1970er Jahren beschuldigt. Diese Mitarbeiterin ist laut Angaben des ORF zwischen-zeitlich verstorben.

Da der Betroffene bisher nicht in Kontakt mit dem slw gestanden ist, hat das slw dem Betroffenen via ORF das persönliche Gespräch mit dem Geschäftsführer des slw angeboten.

Für jene Betroffenen, die bisher Gesprächsangebote des slw angenommen haben, standen überwiegend der Geschäftsführer des slw, MMag. Franz Tichy, und der Provinzial der Kapuziner, Br. Mag. Radoslaw Celewicz, zur Verfügung. Insgesamt haben sich bis dato 86 Betroffene aus der Bubenburg, sowie drei Betroffene aus dem Elisabethinum direkt mit dem slw in Verbindung gesetzt.

Sofern Betroffene ihre Zustimmung erteilt haben, wurde die Staatsanwaltschaft Innsbruck von den Anschuldungen informiert und hat entsprechende Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Die gravierendsten Vorwürfe werden gegen den langjährigen Leiter der Bubenburg und Präses des slw, Pater Magnus Kerner (verstorben 1990), sowie gegen die bis 1973 in der Bubenburg tätige geistliche Schwester Benjamina Lercher (verstorben 2006) erhoben. Ihnen wird von zahlreichen Betroffenen die Anwendung erheblicher physischer und psychischer Gewalt in der Erziehung über einen langen Zeitraum zur Last gelegt.

Zudem beklagen Betroffene, dass Pater Magnus Kerner das Dienstverhältnis mit jenen zwei Erziehern, denen sexuelle Übergriffe zur Last gelegt werden, nach Bekanntwerden der Vorwürfe zwar umgehend beendet hat, die Übergriffe von ihm aber nicht angezeigt worden sind.

Diese Anzeigen erfolgten im Einverständnis mit den Betroffenen im Jahr 2010 durch das slw. Die sich daran anschließenden Erhebungen der Staatsanwaltschaft wurden zwischenzeitlich wegen Verjährung eingestellt.

Erhebliche Vorwürfe wurden auch gegen Dr. Maria Nowak-Vogl geäußert. Sie hatte bis 1987 die Leitung der kinderpsychiatrischen Beobachtungsstation des Landes Tirol inne, wo auch Kinder der Bubenburg zur Diagnosestellung und Behandlung waren.

Nowak-Vogl war auch Mitglied im Kuratorium, dem Beratungsgremium der Vereinsleitung.

Die Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Innsbruck gegen die bis zum Bekanntwerden der Vorwürfe im Elisabethinum tätige geistliche Schwester sowie gegen eine geistliche Mitarbeiterin aus der Bubenburg wurden im Dezember 2010 bzw. im April 2011 eingestellt, weil die „zu Grunde liegende Tat nicht mit gerichtlicher Strafe bedroht ist oder sonst die weitere Verfolgung aus rechtlichen Gründen unzulässig wäre.“

Nach Beendigung der Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft nahm die Diözese Innsbruck ihre Untersuchungstätigkeit auf und teilte betreffend die im Elisabethinum tätige geistliche Schwester als Ergebnis unter anderem mit, dass sich in der Folge des Ermittlungsverfahrens durch die Staatsanwaltschaft „bislang keine weiteren Personen gemeldet haben, die Sr. Anna Franziska tätliche Übergriffe vorwerfen. Hingegen wird von allen anderen Zeugen festgestellt, dass sie weder selbst Tötlichkeiten durch Sr. Anna Franziska wahrgenommen haben und ihnen auch nie von Dritten über derartige Ereignisse berichtet worden ist. Diese Zeugen beurteilen die Arbeit von Sr. Anna Franziska durchgehend positiv“.

Die Stellungnahme der Diözese Innsbruck zur geistlichen Schwester, die bis zum Bekanntwerden von Vorwürfen in der Bubenburg tätig war, steht derzeit noch aus.

Aufgrund der schmerzlichen Berichte von Betroffenen hat der Provinzial der Kapuziner im März 2010 eine schriftliche Stellungnahme abgegeben, die für das SLW unverändert gültig ist. Die Stellungnahme finden Sie am Ende dieses Dokuments.

Noch vor der Gründung der bundesländerübergreifenden kirchlichen Opferschutz-anwaltschaft hat der Kapuzinerorden Betroffenen aus der Bubenburg die Übernahme von Therapiekosten und Soforthilfe in sozialen Notlagen angeboten.

Seit der Installierung der „Unabhängigen Opferschutzanwaltschaft“ durch Kardinal Christoph Schönborn im April 2010 ist hinsichtlich möglicher Entschädigungszahlungen



und Therapiekostenübernahmen auch für Betroffene aus Einrichtungen des slw die Opferschutzanwaltschaft der erste Ansprechpartner.

Für Personen, die den Wunsch nach direktem Kontakt mit dem slw haben oder Einsicht in Betreuungsunterlagen aus ihrer Zeit im slw nehmen wollen, stehen nach wie vor die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des slw zur Verfügung.

Ansprechpartnerin im SLW

Frau Tamara Freiberger
Assistentin der Geschäftsführung

T:05234/68277-159
@: t.freiberger@slw.at
Slw Soziale Dienste der Kapuziner
Mailsweg 2
6094 Axams



Was wir aus der Vergangenheit lernen wollen

Für uns heute im SLW tätigen und verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die leidvollen Erinnerungen von Betroffenen auch eine Mahnung und ein Appell: Im Zentrum unseres pädagogischen Handelns muss zu jeder Zeit die Würde jedes einzelnen Menschen stehen. Diese Würde ist unantastbar und ein zuhöchst schützenswertes Gut.

Dies bedeutet zum einen, dass die Erinnerungen der Betroffenen aus den 1950er bis 1970er Jahren im Bewusstsein des SLW heute Raum haben und nicht verschwiegen oder marginalisiert werden.

Das SLW hat sein umfangreiches Archivmaterial für die wissenschaftliche Bearbeitung angeboten und ist derzeit in Gesprächen mit dem Vorarlberger Historiker Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Weber, wie eine historische Aufarbeitung so erfolgen kann, dass sie bewusster und integrierter Teil der Geschichte des SLW wird.

Zum anderen ist ein sehr wichtiger Aspekt auch die strukturierte Auseinandersetzung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SLW mit der Prävention von Gewalt und Missbrauch. Neben den selbstverständlichen schriftlichen Dienstanweisungen, zählen dazu auf Ebene der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kontinuierliche Fortbildungsmaßnahmen durch Experten unterschiedlicher Berufsfelder, verpflichtende Supervision und die laufende Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden im Land Tirol.

Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SLW ist uns die Wahrung der Rechte der Menschen, die im SLW betreut werden, ein wesentliches Anliegen.

Selbstbewusste und gut informierte Menschen sind am besten gegen die Verletzung ihrer Grenzen und Rechte geschützt. Für Menschen, die im SLW begleitet werden, ist daher der – alters- und entwicklungsgemäß adäquat aufbereitete – Umgang mit der Thematik Teil der Beziehungsarbeit in Schule, Internat, Werkstätten und Wohnbereichen.

*MMag. Franz Tichy
Geschäftsführer SLW*

März 2010

Stellungnahme von Bruder Radoslaw Celewicz

Innsbruck, am 12. März 2010

Als Provinzial der Kapuziner in Österreich möchte ich eine Stellungnahme zu den Misshandlungs- und Missbrauchsfällen in der Geschichte der Bubenburg abgeben: Die Erlebnisse der Menschen, die in ihrer menschlichen Würde verletzt worden sind, machen mich traurig und entsetzt.

Es ist bestürzend, dass junge Menschen, die Unterstützung und Hilfe gebraucht hätten, in der Bubenburg in eine noch größere Not gebracht wurden.

Es ist furchtbar, dass statt Verständnis, Hilfe und Förderung oft verschiedene Formen von Gewalt, Demütigungen, Erniedrigung und Überschreitungen der persönlichen Würde geschehen sind. Es hat etwas extrem Düsteres in sich, dass es unter Umständen möglich sein kann, im Namen von irgendwelchen „höheren Werten“ oder „Ideologien“ den konkreten Menschen systematisch abzuwerten, und zu erniedrigen.

Da ich selbst aus einem Land komme, das lange Zeit totalitär regiert wurde (Polen), und diese Zeit noch selber erfahren habe, kann ich es nachempfinden, was es bedeutet, einem „System“ ausgeliefert worden zu sein. So ein Gefälle ist ungerecht und schlimm. Auf das Thema Bubenburg bezogen: In der Gegenüberstellung eines erwachsenen Menschen zu einem Kind entsteht schon rein physisch ein Gefälle. Es ist schlimm, wenn es jemandem kommuniziert wird, dass er „unten“ sei und nichts gilt. Und es ist sehr schlimm, wenn es einzelne Menschen und „Systeme“ gibt, die dieses Gefälle missbrauchen und die Würde des Anderen verletzen oder gar zerstören.

An dieser Stelle möchte ich nur andeuten, dass es nicht nur ein Problem der Vergangenheit war, sondern auch heute noch ein Thema ist. Auch in unserer modernen Gesellschaft gibt es genug Menschen, die aus verschiedenen „Gründen“ ausgegrenzt und benachteiligt werden.

Es ist schwierig, über das Vergangene (Zeitgeist, Motive, Gründe, Einstellungen) genau zu urteilen, aber es gibt Situationen, wo ein elementares Gesetz gilt: Ein Unrecht und ein Vergehen sind und bleiben Unrecht und Vergehen. Das bezeugen schlicht die Betroffenen, die daran gelitten haben. In solchen Situationen soll, so weit es noch möglich ist, durch Wiedergutmachung das Recht wiederhergestellt werden.

In diesem Kontext möchte ich noch zum Thema: „Umgang der Kirche mit dem Missbrauch“ ein kritisches Wort sagen. Viele Menschen fragen sich, warum die Kirche so eine Mauer der Verschwiegenheit über die Vergehen der Kirchenmenschen eingerichtet hat und es scheinbar noch immer tut. Viele Menschen fragen sich da zurecht: „Was soll das!?“

Meines Erachtens gibt es dafür mehrere Gründe. Einige möchte ich benennen.

Der eine Grund kann eine normale menschliche Angst und Überforderung sein, eine Schuld öffentlich auszusprechen, sie zuzugeben und Konsequenzen zu übernehmen. Darf die Angst aber ein Unrecht vertuschen oder gar rechtfertigen? Offenbar ist die institutionelle Kirche, die lange Zeit das Thema „Schuld“ und „Sünde“ benannt hat, unfähig geworden, zu diesem Thema einen angemessenen Zugang zu finden. Statt einen Weg vorzuschlagen und vorzugeben, ist sie selbst in eine Sackgasse im Umgang mit diesen Themen geraten.

Das Andere kann vielleicht ein polnisches Sprichwort anschaulich machen. Es besagt: „Man soll die Rosen nicht beweinen, wenn die Wälder brennen“. Die Rose kann in dem Fall für das Image der Kirche stehen; das Brennen der Wälder für das Leiden der Betroffenen. Vielleicht kommt da in etwa die Angst hoch: „Die böse Welt da draußen - die wollen uns nur schaden.“ Ist das aber wirklich so? Vielleicht ist die Welt aber gar nicht so böse? Vielleicht geht es da einfach um Ehrlichkeit und auch Mut, die Dinge beim Namen zu benennen?

Wenn die Kirche hohe moralische Normen (mit Recht) benennt, sollen sie nur für andere gelten? Sollte sie sich nicht fragen: Was soll das, wenn sie sich mehr um die Rosen kümmert, während die Wälder brennen?

Ich möchte an dieser Stelle über keinen Menschen ein Urteil sprechen – das steht mir nicht zu. Ich will aber Stellung beziehen als Mensch und Kirchenmann zugleich. Als jetziger Verantwortlicher für die Kapuziner in Österreich (seit 2007 sind wir eine Österreichische Provinz, die aus den ehemaligen Wiener und Nordtiroler Provinzen besteht) möchte ich daher für jedes Unrecht, das von der Seite der Kapuziner kam, alle Betroffenen – so weit es menschlich möglich ist – um Verzeihung bitten.

Br. Mag. Radoslaw Celewicz
Präses des Seraphischen Liebeswerks der Kapuziner



An die Frau Bürgermeisterin
der Stadt Innsbruck
Mag. Christine Oppitz-Plörer

Innsbruck, 06.02.2013

Liebe Frau Bürgermeisterin!

Heute komme ich mit einem besonderen Anliegen zu Ihnen.
Vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck wurden wir Kapuziner im Dezember 2012 angefragt, ob wir unser Archiv für eine Studie über P. Magnus Kerner zur Verfügung stellen würden. Auftrag der Studie ist die Aufarbeitung der Vergangenheit und insbesondere die Frage der Aberkennung des Sozialehrenzeichens der Stadt Innsbruck.

Als Verantwortlicher für die Ordensprovinz Österreich-Südtirol kann ich Ihnen mitteilen, dass ich bereit bin, den Zugang zu unseren Akten für diese Studie zu ermöglichen. Darüber hinaus haben wir in unserer Ordensgemeinschaft oft über die Vergangenheit gesprochen. Es gibt vieles in der Geschichte der Tiroler Kapuziner, worauf wir mit Freude zurückblicken können. Es gibt aber auch Ereignisse, die uns traurig machen.

Aus heutiger Sicht ist festzuhalten:

1. Es ist richtig, dass in der Bubenburg von und in der Verantwortung von P. Magnus Gewalt in einer Form angewendet worden ist, die heute zu Recht verurteilt wird.
2. Es ist richtig, dass zwei Erzieher der Bubenburg aus den 1960iger und 1970iger Jahren, denen von Kindern sexuelle Übergriffe vorgeworfen wurden, nicht angezeigt, sondern deren Dienstverhältnisse nur fristlos beendet wurden.
3. Es ist richtig, dass auch in der Bubenburg von manchen Erziehern pädagogische Methoden zur Anwendung kamen, die von Kindern als zutiefst demütigend empfunden worden sind.

Auch wenn diese Erziehungsmethoden zu diesen Zeiten weit verbreitet waren, nimmt dies nichts am Schmerz der Kinder.

P. Magnus Kerner ist 1990 gestorben. Die Erinnerungen an ihn sind geteilt. Die einen erlebten ihn als verantwortlich für die Misshandlungen in ihrer Kindheit. Andere haben ihn als für ihr eigenes Leben hilfreich und höchst sozial engagiert erlebt. Dieser Widerspruch mag sehr schwer zu verstehen und auszuhalten sein. Die Erfahrung jeder einzelnen Person hat aber ihre eigene Gültigkeit. Sie kann durch die Erfahrungen anderer weder aufgehoben noch ausgeglichen werden. P. Magnus Kerner hat das Sozialehrenzeichen der Stadt Innsbruck erhalten. Von manchen der ehemaligen Kinder wird dies heute als großes Unrecht erlebt. Was unseren Ordensgründer Franziskus besonders ausgezeichnet hat, war seine Fähigkeit Frieden zu stiften und das abzulegen, was zum Unfrieden führt.



Wir Kapuziner sind der Meinung, dass ein Ehrenzeichen Menschen nicht kränken soll. Deshalb geben wir als Verantwortliche der Kapuzinerprovinz Österreich-Südtirol hiermit das an P. Magnus verliehene Sozialehrenzeichen der Stadt Innsbruck zurück.

Br. Lech Siebert
Provinzial der Kapuziner-Provinz Österreich und Südtirol